

Zeitschrift: Die Berner Woche
Band: 37 (1947)
Heft: 16

Artikel: Die 31. Mustermesse in Basel
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-641350>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

im Casinosaal in Bern ist als erste Veranstaltung im Zeichen des 100-jährigen Jubiläums der schweizerischen Eisenbahnen die grosse Wandermodellschau-Ausstellung eröffnet worden, die über 70 Modelle im Massstab 1:10, neben weiteren 100 Modellen aller Art umfasst. Sie wird von Anfang April bis Ende November in Bern, Lausanne, Biel, Freiburg, Luzern, Basel, Olten, Baden, St. Gallen, Zürich, Genf, Neuenburg, Winterthur und Lugano zu sehen sein. — Unser Bild zeigt einen Ueberblick in die hauptsächlich von der Jugend auch begeistert bestaunten Schau, wo die SBB, die BLS, die EBT und die Rhätischen Bahnen in den bis ins kleinste Detail nachgearbeiteten Modellen die Entwicklungsstufen eines ganzen Jahrhunderts aufzeigen! — Links: Die Spanisch-Brötli-Loki. (ATP)

dulden würde, dass sie je seine Briefe öffne. Uebrigens sei es gesetzlich verboten.

Etwas, hatte er gemeint, müsse es geben, das die Ehegatten nicht gemeinsam besähen, fäten oder dürften, und wäre es auch nur das Hüten des Briefgeheimnisses...

Nini Möller hatte sich daran gehalten, und sich mit Betrachten, Beschnüffeln und Vermuten begnügt.

Einzig wenn Nachrichten aus Basel kamen, erlag sie beinahe der Versuchung. Othmar hatte ihr auch nie einen jener Briefe zum Lesen angeboten. Dass Frau Susanna neuerdings kränkle, dass seinerzeit Jean-Jacques geheiratet, und Ruscht zur Hochzeit geladen hatte, das wusste sie alles. Natürlich auch, dass Dubois senior gestorben war. Aber dass zum Beispiel Frau Beatrix Seiler sich zwei entzückender Kinder erfreute, das hatte dieser Mann unterschlagen. Zufällig erfuhr sie es.

Der grosse Brief lag auf dem Tisch, und Nini schrieb die Adresse: Berlin, Joachimstalerstrasse 33, darauf. Dann schickte sie Walter zum Briefkasten, der erzählte, der Brief habe laut gerumpelt beim Herunterfallen.

Der Zug, der den Brief nach Berlin brachte, der Postbote, der ihn im Hausflur in den Kasten fallen liess, der Schlüssel, den Ruscht ins Schloss steckte, und die Hand, die ihn empfing, wussten alle nicht, dass dieser Brief, den sie so gewissenhaft an ihren Bestimmungsort brachten, Unheil enthielt.

Was für eine schöne Handschrift, dachte auch Ruscht im Treppensteigen. Schön und aufrichtig. Wer schreibt doch so? Die Schrift kenne ich doch, diese Schrift habe ich schon in den Händen gehabt? Er mühte sich, auf den Namen des Schreibers zu kommen. Es gelang ihm nicht. Er öffnete ihn. Ach, von Erich Frohmann! Was der mir wohl zu schreiben hat? Er las, am Fenster stehen! Plötzlich setzte er sich, blass geworden.

«Lieber Freund Ruscht», schrieb der Maler, «es ist durchaus notwendig geworden, Ihnen mitzuteilen, dass sich Schlimmes für Sie vorbereitet. Durch Zufall erfuhr ich davon. Mein Onkel — Sie kennen ihn ja — ehemaliger Oberrichter, empfing den Besuch unseres Staatsanwaltes, der sich oft in besonderen Fällen bei ihm Rat holt. Ich schrieb im Nebenzimmer und hörte plötzlich Ihren Namen nennen, nur ein paar Schlagwörter, genug, um mir zu denken zu geben.

(Fortsetzung folgt)

Die 31. Mustermesse in Basel

Am vergangenen Samstag ist in Basel die diesjährige Mustermesse eröffnet worden, die trotz einer nie erlebten Hochkonjunktur in unserem Lande noch einmal grösser ist als im Vorjahre. In nie dagewesener Vielgestaltigkeit ist sie eine Warenmusterschau, deren Ziel nicht die nochmalige Steigerung des Absatzes ist, weil eine Ausweitung der Geschäftsbeziehungen von den meisten Ausstellerfirmen kaum gemeistert werden könnte. Es ist vielmehr eine Demonstration der schweizerischen Wirtschaft als Vorsorge für die Zukunft, wie Messedirektor Prof. D. Th. Brogle in seiner Eröffnungsansprache an die Schweizer und ausländische Presse erwähnte.

Es ist der Weg zu zeigen, was unsere Industrie und unser Gewerbe heute und morgen zu bieten vermögen, und es ist die Notwendigkeit, das Inland und das Ausland über die praktische Verwertbarkeit unserer Erzeugnisse in einer Zeit zu orientieren, in der sich die weltwirtschaftlichen und weltpolitischen Veränderungen in einem unerhörten Tempo vollziehen. Die Veränderungen können aber nicht ohne Rückwirkung auf das schweizerische Wirtschaftsleben bleiben. Diese Mission wird die 31. Schweizer Mustermesse besser als jede ihrer Vorgängerinnen zu erfüllen vermögen.

In der Fülle von Produkten, denen man in 16 grossen Hallen und auf freien Plätzen begegnet, vermag man die Früchte der Arbeit eines Volkes zu erkennen, das seinen Willen zur ersten Mitarbeit am Aufbau einer neuen Welt kundtut.

Gegenüber dem Vorjahr ist in einzelnen Gruppen das Bild der Messe noch besser entwickelt worden. Dies trifft zu für die Spielwarenmesse und die Sportwarenabteilung im Rosenthalhaus, die beide von einem Jahr zum andern messemässig sich weit über 100 % ausgedehnt haben; ferner ist dies der Fall bei der Gruppe Textilien und Leder, der zusätzlich zur Ausstellung in den Hallen II und IIB ein ganzes Stockwerk im neuen Messehaus reserviert worden ist; endlich muss in diesem Zusammenhang erwähnt werden dass die Gruppe der Messinstrumente, Photo und Optik, medizinische Technik, Zeitkontrolle und Radiotechnik, diese jüngste selbständige Messegruppe, in einem weiteren Stockwerk des neuen Messehauses untergebracht ist. Die meisten andern Gruppen, von denen viele schon an den beiden letzten Messen einen erstaunlichen Grad der Vollkommenheit erreichten, bleiben in ihrem räumlichen Umfang und in bezug auf die Lage im Messerayon nahezu unverändert. Immerhin wird manche höchst wichtige und interessante Neuerung vielleicht an einem bescheidenen Platz zu finden sein, weil für die wunschgemässe Repräsentation eben der Raum fehlte.

Als sozusagen einzige nationale Messe im europäischen Messekonzern steht die Messeleitung vor der schweren Aufgabe, dem grossen Verkaufszentrum schweizerischer Qualitätsarbeit in Basel die Hochschätzung zu erhalten und womöglich zu verstärken, die sich diese in allen Ländern erobert hat und die für die weltwirtschaftliche Situation unseres Landes von nicht zu unterschätzender Bedeutung geworden ist.

Unser Schicksal wird morgen mehr noch als bis anhin verbunden sein mit jenem unseres unglücklichen Europas, das zwischen zwei Weltmächten hineingestellt, sich seinen schweren Weg des Wiederaufbaus, seinen

Weg zu sich selbst, in gemeinsamer Anstrengung wird suchen müssen und das ein Scharnier zwischen der östlichen und westlichen Hemisphäre zu werden bestimmt ist. Die Anstrengungen, die das übrige Europa auf wirtschaftlichem Gebiete unternimmt, können uns daher nicht gleichgültig lassen, und mit einem Maximum von Einfühlung müssen wir nach Schweizer Art, und stets unser Ideal von Freiheit und Unabhängigkeit vor Augen, diesen Anstrengungen die unserigen nicht gegenüber sondern an die Seite stellen.

Während dem Bankett, das von der Messeleitung den ca. 600 Journalisten aus allen Gegenden der Schweiz und vielen Ländern Europas und von Uebersee offeriert wurde, begrüsst Messepräsident Ständerat G. Wenk die so zahlreich erschienenen, wobei er auch auf die Wechselbeziehungen unseres Landes mit andern Ländern zu sprechen kam und der Presse die Aufgabe übertrug, mitzuhelfen, die vielseitigen Spannungen, die in den Nachkriegsjahren zwischen den einzelnen Ländern entstanden sind, beseitigen zu helfen. Herr W. Thormann, Zentralpräsident des Vereins der Schweizer Presse dankte im Namen aller anwesenden Presseleute für den freundlichen Empfang.

Möge der Mustermesse, die jedes Jahr mit einem unermesslichen Aufwand von Arbeit zusammengestellt wird, auch dieses Jahr wieder ein grosser Erfolg beschieden sein, denn sie verdient nicht nur das Interesse der Geschäftsleute, sondern jedes Einzelnen unter uns, der sich hier, wie nirgends sonst, ein Bild von den gewaltigen Leistungen machen kann, die in unserem Lande auf allen Gebieten erzielt werden.
hkr.



Ein Blick in die immer mit besonders viel Geschick ausgestattete Halle schweizerischer Textilien (ATP)